



Gebändigte Pixelflut

Bilder bearbeiten macht Spaß, zwingt Rechner aber in die Knie. Entlastung verschafft Flashpix, das mehr ist als nur ein neues Bildformat: Es erleichtert auch die Bildbearbeitung.

Bilder sagen mehr als tausend Worte, brauchen aber auch tausendfachen Platz auf der Festplatte. Das allein wäre zu verschmerzen. Aber wenn es ans Übertragen, Darstellen und Verarbeiten geht, da wird die Geduld des Anwenders über Gebühr strapaziert. Das neue Grafikformat *Flashpix* soll selbst bei moderater Recherausstattung die Lust am Pixelzauber neu entfachen und lockt Profis mit außergewöhnlichen Fähigkeiten.

Damit *Flashpix* sich durchsetzt, muß es von den Software-Herstellern akzeptiert werden. Programme wie *Picture It* von Microsoft und *Live Pix* von Live Picture nutzen das Format bereits intern; Photo Enhancer von Photo Works kann es lesen und schreiben.

Die Schwergewichte der Industrie scheinen hinter dem Format zu stehen: Kodak hat die Filteralgorithmen, und

das Farbmanagement besorgt und bietet künftig „Flashpix CDs“ an, auf die mehrere hundert Bilder in einer Auflösung von 1536 x 1024 Pixeln passen. Das Scannen der Abzüge übernehmen Fotolabors. Die Informationen über das verwendete Farbsystem bleiben beim Bild und garantieren später Farbtreue beim Ausdruck.

Von Microsoft kommt unter anderem die Technik des Verknüpfens und Einbetens von Objekten (OLE), die *Flashpix* über reine Bildformate hinauskatapultiert: In einem OLE-Container können sich zusätzlich zum Bild sogar Audiodaten, Inhaltsbeschreibungen, Farbmanagement-Informationen und (wie beim Advanced Photo System) Kameraeinstellungen befinden.

Flashpix ist als offener Standard angelegt und kann Daten mit anderen Standards wie Open Doc, Java oder Plug-ins

Bilddaten nach Wahl: Nur ein bißchen mehr Speicherplatz kostet es, zum Originalbild Ansichten mit reduzierter Auflösung zu packen. Dafür gewinnt man Flexibilität und Tempo in der Darstellung.

für Netscape Navigator austauschen. Intel will den Mikrocode von *Flashpix* in den Multimediaprozessor der nächsten CPU-Generation einbinden.

Was der Anwender davon hat

Flashpix sorgt automatisch für die richtige Auflösung: am Bildschirm speicherschonende 72 dpi (dots per inch), für den Druck bis zu 300 dpi. Zu diesem Zweck enthält eine *Flashpix*-Datei das Motiv in unterschiedlichen Größen, neben dem Original auf jeweils einem Viertel der Fläche bis hinab zur Daumennagelgröße, die für Vorschaubildchen dienlich ist.

Die teilweise redundante Bildinformation kann durch JPEG- oder Einfarbenkompression von Bildkacheln in die Schranken gewiesen werden.

Wirklich große Einsparungen ergeben sich jedoch aus der Möglichkeit, Vorgangsbeschreibungen („image views“) in der Datei zu speichern. Statt ein Bild zu drehen, beschreiben Sie einfach den Vorgang; statt es zu beschneiden, legen Sie nur das Auswahlrechteck fest. Die Originaldatei bleibt unangetastet, sie kann zum Beispiel auf einer CD-ROM liegen. Solche Anweisungen können sogar wie E-Mails verschickt werden.

Ein anderer Mechanismus sorgt dafür, daß selbst große Bilder beim Verschieben und Zoomen ihre Trägheit verlieren. Dazu teilt das Programm bereits beim Aufbau der Motivpyramide die Bilder in Kacheln („tiles“) auf. Nur die sichtbaren oder gerade von Änderungen betroffenen Kacheln werden geladen – in den Arbeitsspeicher oder über das Netz. Selbst eine Arbeitsfläche voller Bilder braucht da nicht mehr Speicher als ein einzelnes bildschirmfüllendes Motiv, also zwischen einem und drei Megabyte.

Flashpix ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß hochauflösende Farbbilder auch weiterhin sehr große Dateien ergeben. Doch es berücksichtigt, daß die meisten Anwender die meiste Zeit die meisten Informationen im Bild gar nicht benötigen. **Harald Schendera (kk) ☐**



Adressen:

Live Picture Europe, Groenekanseweg 246, NL-3737 AL Groenekan, Tel. (00 31 30) 22 00 031, Fax 221 16 97, <http://www.livepicture.com>